



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

Zweiter Aufzug.

har, so verwirrend — lassen Sie mich zu mir kommen! — Ich gehe nach Ihrem Wunsch meinen Anzug zu besorgen. Ich will mein möglichstes thun dem Bilde zu entsprechen, das Sie dem König von mir machten. (ab.)

Ethelwold. Laß mich nicht denken, laß mich taub und blind seyn! das Loos ist geworfen! wie gern sagt' ich, ich will den Ausgang wie ein Mann erwarten! (ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Elfride an ihrem Puztische mit Sara.

Elfride.

Hat sich dein Zorn gelegt, Sara?

Sara. Ich werde ihn fühlen bis ich Sie an diesem falschen Mann gerächt sehe, und so gerächt wie ich mir denke.

Elfride. Sey ruhig und gelassen, so wie du mich siehst.

Sara. Ruhig und gelassen, da es um eine Krone galt. — Lächlen Sie nur in diesen Spiegel, dann freylich, wenn Sie wollten, wenn Sie so empfänden, Sie würden in diesen Reizen lesen,

in

in diesem Geiste der aus diesen Augen strahlt vor diesem Glas hier fühlen, daß diese Krone noch zu erhalten ist.

Elfride. Närrin! Träumerin!

Sara. Nie träumt ich mit hellern Sinnen! aber es ist nicht auszustehen, denn noch besitzt Sie dieser Heuchler ganz.

Elfride. Das siehst du all in diesem Glas!

Sara. Vernachlässigen Sie nicht Ihren Puz? Suchen Sie nicht ihre Schönheit zu verhüllen? Ist diese schwarze Farbe wohl schicklich vor Engellands König zu erscheinen? vor einem König der Sie liebt?

Elfride. O Schalk, ich merke dich! diese schwarze Farbe gefällt dir besser als du sagst — der mich liebt! — Und wenn er mich liebte, wenn mich's etwas kummerte, daß er mich lieben möchte, glaubst du wohl, daß seine Augen durch diese Vermummung nicht dringen würden. — Was lachst du? Nicht wahr um so leichter —

Sara. Ganz gewiß, denn die Männer sehen scharf wenn wir die Gabe haben ihre Augen mit ihrem Herzen zu verbinden. Dieser Anzug giebt Ihnen ein schwermüthiges Ansehen. Vortreflich! eine glatte Stirne, fröhliche Augen ergötzen nur die Sinne, da solche Züge die Seele fangen.

Elfride.

Elfride. Ethelwolds Augen werden uns besser als mein Spiegel sagen, ob ich so gefährlich bin. Sieh auf seine Blicke acht! Sara, kann er sich beklagen da ich that was er verlangte? Seh ich nicht abscheulich?

Sara. Ganz verummmt?

Elfride. Hat dieses einsame Leben nicht die Blüthe von meinen Wangen abgestreift!

Sara. Aber wir bleiben Meisterin dieser Augen, dieser Lippen, die keine Kunst verbirgt, und Kunst gefährlich machen kann, sobald wir wollen.

Elfride. Ich will von dem nichts hören; aber mich für häßlich, ungestaltet auszugeben?

Sara. Beym Himmel, ein muthiger, tapftrer Mann hätte diese schwarze That nie begangen.

Elfride. Was sagst du?

Sara. Hören Sie nicht auf mich! mit Freuden seh ich's wie sich Ihr Herz mit Gefallen in diesen süßen Sternen wiegt. Nur Könige sollten in diesen Augen leben! — Lassen Sie mich, falscher Heuchler, rufen, bis ich die Rache über seinem Kopfe sehe. Weiß ich etwa nicht welches Leben er mit dem König führte? War er nicht der Helfer aller Tücke die sie gegen Weiber unternahmen? Nun da er Sie und diesen edlen König hintergangen hatte, ändert er die Sprache, spricht
von

von nichts als Weisheit, hoher Tugend um Sie zur Schwärmerin hinauf zu spannen, um Ihre Jugend Geister mit eiteln Träumen anzufüllen! O der Schwächling der seinem Muth und Geist nicht traut!

Elfride. Geht mir diese Locke?

Sara. Lassen Sie dieselbe etwas schwebend der an diesem Busen liegen — So — herrlich — Sie schmiegt sich lebend an, und wenn Sie athmen — Ha, mag Graf Ethelwold immer sagen, Sie seyen häßlich; in Engellands Krone glänzt keine schönere Perle.

Elfride. Wenn ich dieses Band durch meine Haare zöge — Was sagst du von der Farbe?

Sara. Sie geht vortreflich zum Schwarzs Braunen dieser seidnen Haare.

Elfride. Was sagtest du so eben von einer Perle?

Sara. Ich sagte, Sie seyen die schönste Perle in Engellands Krone.

Elfride. Du bist eine falsche Schmeichlerin! — Dieser wilde, ungestüme König, ohne mich gesehen zu haben, ohne mich zu kennen! — Ist nicht Schade, liebe Sara, daß ein so edler Charakter durch schlechte Leidenschaften, Unbeständigkeit und Flatterhaftigkeit verdunkelt wird? Doch was kümmerts mich.

Sara.

Sara. Gewiß eine Anmerkung des Grafen. Beweisen dann jene Elende, denen er als Sklavinnen zu winken brauchte, von dem Werth seines Herzens? In Banden, wie nur diese Reize, dieser Geist sie auflegen mögen, gefällt sich der edle Mann.

Elfride. Sara, rührte mich diese Geschichte mehr als sie in der That thut, so sagt' ich, daß ein zweiter Sieg über dieses Königs Geist viel schmeichelhafter wäre, als der erste. Und warum nun das?

Sara. Wollten Sie aufrichtig mit mir sprechen, so wär dieses Räthsel leicht zu lösen. — Hören Sie dich! ich denke, daß ich bald ganz Engelland mit Entzücken an diesen Augen hängen sehen werde.

Elfride. Du schwärmst unerträglich!

Sara. Auch begreif' ich, daß es für unser Herz nicht wenig süß und schmeichelhaft wäre, wenn wir aus Stolz, Eigensinn und Eitelkeit einen König mit einem Korb heimschickten.

Elfride. Du rasest.

Sara. Ich sage, daß wirs könnten, so bald wir wollten, aber dieser König müßte nicht Edgar seyn.

Elfride. Warum gestund mir Ethelwold diesen Betrug nicht eher, da ichs als Kühnheit hätte

hätt' bewundern müssen? Ich versichre dich, nur dieses ärgert mich. Dann hätt' ich's ihm verdankt, daß er sicher auf mein Herz sein Leben für meinen Besitz zu wagen fähig war. Wie anders ist es heute, da ihn Noth und Angst alles zu entdecken zwingen?

Sara. Feigheit und Eitelkeit mit Edgar um den Sieg zu ringen. Befahl er Ihnen auch Ihre mächtigen, langen Haare aufzuwinden? Ich bitte Sie, lassen Sie die Knoten loß!

Elfride. Meinst du Sara?

Sara. Was kann er sagen, da Sie diesen blendenden Nacken decken?

Elfride. (in Spiegel sehend.) Da! ich laß die Schlingen loß.

Sara. Um einen König damit zu fangen. Hängen sie nicht da wie Flügel des Liebesgottes?

Elfride. Warum mahlt man den Liebesgott mit Flügeln?

Sara. Anzudeuten, schnell dahin zu fliegen, wo sie sich gefällt.

Elfride. (mit Gefälligkeit in Spiegel sehend.) O Sara! liebe Sara, wie kindisch bin ich nicht?

Sara. Es sind süße Augenblicke, da wir uns puken und uns selbst gefallen. Wir müssen die Zeit nuken, jeden Vorzug, den uns die Natur gab, geltend zu machen. Hat Sie dieselbe darum

als

als ihr vollkommenstes Werk geschaffen, daß Sie diese Reize hier vergraben und verkümmern sollen. Vertauschen Sie sie um Engellands Krone, um Ihre wahre Bestimmung zu erfüllen. Sie werden diese Krone tragen, sag' ich. Nach allem was wir wissen, was uns der Ritter sagte —

Elfride. Dieses Bild, Sara, das der Ritter nahm, ist das nemliche, das man vor zwei Jahren dem König brachte —

Sara. (für sich.) Das nemliche Bild, dem wir uns ähnlich putzen, ohne es merken, ohne es denken zu wollen. — Es ist klar, daß nun der König mit dem Vorsatz kommt, um sich mit eignen Augen zu überzeugen.

Elfride. Wie, wenn wir den König —

Sara. Was?

Elfride. Wenn wir ihn merken ließen, daß wir von allem unterrichtet sind. Bloss, Sara, um ihm zu zeigen, daß wirs wissen, und daß es weiter keine Wirkung auf uns macht, wie es dann auch ist.

Sara. Erlauben Sie: meine Meinung ist, wir stellen uns gegen den König, als wüßten wir von nichts, um so stärker wird die Wirkung seyn, um so viel mehr Werth wird unsre Freundlichkeit haben, um so qualender unsre Gleichgültigkeit seyn.

King. Theater 4. Th.

E

Elfride.

Elfride. Nun, ich will ihn sehen, frey und ohne Kummer, voll Liebe für Ethelwold. Was weiß ich alles, was ich will und was ich sage. Ich begreife nicht, wo ich's hernehme. Meinem Herzen scheint es fremd, da alles dieses wie ein Strom aus meinem Kopf quillt. Ich versteh es nicht. Laß es seyn was es wolle; es wird uns dazu dienen, unsern kurzen Aufenthalt in London angenehmer zu machen. Denn nun denk' ich, wenn mich der König einmal gesehen hat, wird Ethelwold gegen unsre Abreise nichts zu sagen finden.

Sara. Ich höre Pferde! Ich höre des Königs Jagd! (nach dem Fenster.) Sie sinds! sie sinds!

Elfride. Was schreist du Märrin?

Sara. Mein Herz fühlt Freyheit! Sie sinds!

Elfride. Wirklich?

Sara. Warum so verwirrt? Warum diese Röthe, die sich bis nach Ihrer Stirne zieht?

Elfride. Ist's der König? Und welcher? welcher unter den Jägern?

Sara. Sollten Ihre Augen einen solchen König, aus einem solchen Haufen nicht finden! Als ich ihn das erstemal sah, erkannt' ich ihn gleich.

Elfride.

Elfride. Ist es dieser dort am Ulmenbaum? —

Sara. An der Eiche, wollen Sie sagen?

Elfride. Nun ja, an der Eiche — diesen — jenen, in dessen Gestalt so viel kühnes Zutrauen auf sich selbst liegt. Dessen Roß so rasch auf fuhr und nun fromm auf seine Winke lauert. Er scheint ein schöner Mann —

Sara. Wie leicht er vom Pferde springt. — Ich bitte geben Sie auf des Königs Gang acht, und dann einen Blick auf den Grafen wie schleppend er sich zieht! Sie kommen herein!

Elfride. Komm nach meiner Kammer!
(ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Saal.

König Edgar. Ethelwold. Ritter Estof.

König Edgar. (umarmt den Grafen.)

Willkommen bey dir, guter Ethelwold. — Ritter, man sieht es daß ein Weiser Herr dieser Jagden ist. Das Wild zieht in Heerden in deinem Park? Was meinst du, Ethelwold, wenn ich deine Wälder etwas dünner machte? Jagd und Gegend gefallen mir sehr, und ich denke,

wenn ich meinem Wirth gefalle, nicht sobald von hier zu ziehen.

Ethelwold. Ich bin glücklich, Sir, glücklich will ich sagen — und doppelt wenn Sie's bey mir sind.

Edgar. Weiß ich's nicht; aber hier, Eduard, hast du nicht allein zu befehlen.

Ethelwold. Warum, mein König?

Edgar. Wohnt nicht eine Dame in diesem Schloß, das einem Kloster gleicht? Eine Dame die du deine Gemalin nennst, und die dir dieses Schloß zum Mitgift brachte? Ich zweifle daß sie das wilde Leben der Jäger liebt.

Ethelwold. Sie ist ein stilles, einfältiges Weib, die ihr Glück in Ruhe findet.

Edgar. Einfältig, Eduard, das hört ich nie; doch wunderbarlich muß sie seyn, um sich in ihren Jahren in diese Klüften einzuschließen.

Ethelwold. Ich sage einfältig — einfach sollt' ich sagen in Sitten, Denkungsart und Treden.

Edgar. Ich habe nichts dagegen, Eduard! laß sie sich vergraben da sie häßlich ist, und du ihre Güter hast. Nur kommts drauf an, daß sie uns erlaubt hier auszuruhen, wenn wir müde von der Jagd nach Hause kommen. Um das schnell zu wissen, führ mich zu ihr.

Ethelwold

Ethelwold. Ich muß Ihnen sagen, Sir — sie ist nicht sehr wohl, und oft von wunderlicher Laune, ihre Kleidung noch aus Artus Zeiten her — oder vielmehr sie pußt sich ungern, und wenn sie's thut — da sie die Moden nicht gesehen hat — Sie müssen ihr vergeben, und mir vergeben, wenn sie sich nicht beträgt, wie es schicklich ist; Sie kennt die Welt nicht viel.

Dritter Auftritt.

Elfride. Sara in Entfernung. Vorige.

Eine kleine Stille. Ethelwolds Erstaunen und Unruhe, die er zu verbergen scheint. Der König voll Feuer und Bewunderung an Elfridens Blicken hangend.

Elfride.

Mein erstes, Sir, sey Dank für die Güte mit welcher Sie sich meines Glücks annahmen. Unterstützen Sie meine Worte, Ethelwold, ich bin dem König noch zu unbekannt, als daß er mich gern vernehmen sollte. Unsre Liebe, Sir, ist Ihr Werk!

Edgar. (der seine Stirne aufzuheitern sucht.) Seh' ich wirklich Gräfin Ethelwold? Elfride Gräfin d'Olgars Tochter?

Ethelwold. Meine Gemalin, die ich Ihrer Gnade anempfehle.

Edgar. Brauchts des Empfehlens wo alles spricht! Sie ist deine Gemalin, und so bitt ich um ihre Gunst die sie mir gewiß nicht versagt, wenn sie mich näher kennen wird. — Schönste Gräfin, Ihr Name war einst die Loosung meines Herzens. — Ich prahle gern mit meiner Jagd, und ersuche Sie die heutige Beute gefällig anzunehmen. — Ethelwold, laß das Wild einführen! (Ethelwold ab. Zu Estor.) Du hast nicht zu viel gesagt. Die Rache zischt heiß in meinem Blut; nur dieser Anzug besänftigt meine Wildheit, und ist mir von süßer Vorbedeutung. — Schöne Gräfin, schenken Sie mir einen Blick; aber bedenken Sie, nicht der König bittet.

Elfride. Verzeihen Sie meiner Schüchternheit; meine Augen sind an so große Gegenstände nicht gewöhnt, und die Einsamkeit macht uns nicht beredt.

Edgar. Vor Ihrer Schönheit verschwindet was mir der Zufall gab. Ich bin Edgar. Nehmen Sie die Majestät von mir, die Ihnen gebührt, und lassen Sie mein Herz in dieser Gluth, in dieser Kühnheit, die Ihre Reize in mir angezündet haben, ewig leben.

Elfride.

Elfride. Wird die Kühnheit nicht mit dem
Held gehöhren? Ich denke, Sie sprechen von
jener, die Ihre Feinde zittern machte.

Ethelwold. Die Jagd ist da.

Edgar. Ich fertige einen Boten nach Lon-
don ab, und dann (weise.) will ich Ihnen sagen, was
dieser Bote zu bestellen hat. (ab mit dem Dittor.)

Ethelwold. Falsches, schwaches Weib! Ist
dies die Ursach, warum mich Ihre Weiber abwie-
sen, als ich Sie vor des Königs Ankunft sehen
wollte?

Elfride. Die sonderbare Anordnung meines
Putzes konnte keine Zeugen als meine liebe Sara
leiden.

Ethelwold. Die, so viel ich sehe, ein Ge-
heimniß ist.

Elfride. Soll ich's den vermoosten Mauern
dieses Schlosses klagen, was mich freut und kränkt?

— Was mißfällt Ihnen an mir?

Ethelwold. Alles, Ihr Aeufferes wie Ihr
Innres. Ist diese Veränderung, diese so plöz-
liche Veränderung möglich! Mein Tod liegt in
diesem Anzug, in diesem Lächlen. Er sah alles!

Elfride. Entsprech ich dem Gemälde nicht,
das Sie dem König von mir machten?

Ethelwold. Ich finde, daß es Ihnen zu
Ihrem Vorhaben vortreflich gelungen ist.

Elfride. Mein Fehler ist es nicht, wenn ich nicht häßlich sehe. Wär ich eitel, so könnte mich diese Mühe überzeugen, daß meine Schönheit so unterscheidend sey, daß selbst die schiefste Vermummung sie nicht verstellen könnte.

Ethelwold. O Falschheit! Falschheit! Sagt es sey Zufall, der diese Locke auf diesem Busen so lüßtern tanzen macht! Athmen Sie etwas leiser; denn diese schwellende Locke verräth das Gefühl dieses eitlen Herzens!

Elfride. Siehst du Sara, du betrogst dich, da du glaubtest, diese Locke würde mich verstellen.

Ethelwold. Das thut sie wirklich. — O sagt, es sey Zufall, der dieses Band gleich einem Diadem durch dieses glänzende Braune zog! Zufall, daß diese schwarze Seide ein so heuchlerisches Gesicht erheben soll! Daß ich das sehen muß! — Sagen Sie, Sie thaten dies all um häßlich zu seyn, und dieses Seelenlose Lächeln, das um diesen betrügerischen Mund hier gaukelt, sey ohne Vorsatz, ohne Kunst. Hätten Sie Ihren reichsten Puz angelegt, er würde meine Seele nicht so beleidigt haben, als dieser, der mit so viel Kunst und Leichtsinne vor dem Spiegel geschafften ist. — Ha! ist dies auch Zufall, daß Sie heute jenem Bilde von Zug zu Zug, bis auf diese Schleife an Ihrem Busen gleichen!

Elfride,

Elfride. Welchem Bilde?

Ethelwold. Dem Bilde, das der König einst in Händen hatte, das ich in meinem Zimmer vergebens suchte, das Ihnen hier zum Muster diene.

Elfride. (etwas verwirrt nach Sara sehend.) Sie betrügen sich, und wäre es, ja so ist es Zufall.

Ethelwold. Ich lese Ihren Willen in diesem Anzug und fühle des listigen Königs Rache, die Sie entflammen, über mir. Genug hiervon! Ich raste, als ich mein Glück in ein schwaches Weiberhertz zu legen wagte, und fand nun meine Sinne wieder, da ich Sie ins Zimmer treten sah. — Bist du so tief gefallen, holde Seele!

Elfride. Eduard!

Ethelwold. Ich legte mein Leben in Ihre Hände.

Elfride. Ich will es bewahren wie mein eigenes.

Ethelwold. Ha, blende meine Augen, wie du mein thöricht Herz betäubst, wenn ich die Weichheit deiner Stimme höre. Ich will nichts hören, ich will nicht klagen. Eine solche Liebe! eine solche Seele! solch eine Stimme! bey den Göttern, wenn mich Ihre Augen nicht Frevler schelten, Ihre Blicke nicht Lügner strafen, wenn ich Sie so vor mir stehen seh. — Weg!

Elfride. Weiß dieser Mann, was er spricht? Bin ich des großen d'Olgars Tochter nicht frey und edel! Konnte mich aus Liebe in diese Fesseln schliessen, wenn ich wollte, und sie verlassen, wenn ich will! Untergrub nicht er die Bahn, die mich das Schicksal führen wollte? Ich vergabs ihm, und jetzt ermüdet er mein Ohr mit eiteln Klagen anstatt zu denken und zu handeln. Das all darum, weil ich einen kindischen Einfall nicht befolgte. Ein alter Hofmann glaubt der Zufall führe den König her, und er liesse sich mit einer Maskerade nach London schicken. (ab.)

Ethelwold. In ihren letzten Worten liegt mein beschlossenes Verderben. Ich bin verlohren. Ach, Sara, ich denke, ich fühle nicht mehr. Möcht er mein Leben nehmen, wenn ich mit der Gewißheit stirbe, sie handle treu mit mir.

Sara. Fürchten sie nichts. Ich denke, Sie kennen und fühlen die Gewalt der Schönheit, die Macht eines solchen Geistes, wie die Gräfin ihn besitzt. Errathen Sie Ihren Plan? Sie würden wegen Ihrer Uebereilung erröthen, wenn ich ihn verräthe.

Ethelwold. Was, Sara! Was? Wie willig ließ ich mich vom schwächsten Schein der Hoffnung blenden!

Sara.

Sara. Sie wird den König nach und nach besänftigen, nach und nach das edle, gute seines Herzens zu treffen suchen, und hat sie das, den schönsten Sieg drauf gründen. Dieser König muß von neuem der Gräfin Hand in Ihre legen! Begreifen Sie nun, warum Sie dies alles that.

Ethelwold. Ihr kennt den König nicht.

Sara. Wenn wir nun eben dahinein den Triumph setzen! Außerdem ist der Funke, der einst in sein Herz fiel, längst verloschen. Lebt er nicht immer im wilden Sturm und liebt die Freyheit; ich wette, er weiß es Ihnen Dank, daß Sie ihn hintergangen haben. Geben Sie auf ihre Blicke acht, wenn jenen alte Funken etwas erwecken könnte, so wärs Ihr Mißtrauen. Stellen Sie sich gegen den König, als hätten Sie eine gute, gerechte Sache. Zu viel Beobachtung, zu viel Furcht kann ihn am leichtesten aufmerksam machen. Führen Sie ihn auf die Jagd, über Stock und Stein, daß ers müde werde, die Gräfin wird ihn mit ihrer Kälte bald nach London schicken, wo ihn seine Siege keine Mühe kosten.

Ethelwold. Wenn sie mich liebte! Sara, ob sie mich noch liebt —

Sara. Was ich Ihnen sage, würde Ihnen ihr Mund vertraut haben, wenn die Hitze Sie nicht

nicht

nicht zu weit geführet hätte. Gehen Sie hinein, mit Muth und Kühnheit! (Ethelwold ab.) Ist dies der Held, der sich so vieler Siege über unser Geschlecht rühmte, und den ich nun mit fahlem Geschwätz einschlummere, daß er den König schneller treibe. Der Thor, der da glaubt, man werde seinetwegen eine Krone fahren lassen, eine Krone, die ein solcher König trägt!